

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 6=26 (1860)

Heft: 14

Rubrik: Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

des Gewehres im Bajonnetfechten bei den Soldaten, einen Schritt vorwärts ginge, und namentlich bei letztem das sinnlose Kommandiren als Handgriff einmal gänzlich aufhören würde. Da an der Stelle des bisherigen Bajonnets eine ganz andere Waffe, der Matagane, dem Gewehr als Stich- und Stoßwaffe aufgesetzt werden soll, was nach unsren Ansichten eine der besten Neuerungen ist, so wird, wir hoffen es, auch der obenerwähnte Zweig der Instruktion auch ganz anders betrieben werden müssen.

2. Handfeuerwaffe. Von der obligatorischen Einführung einer solchen, sei es der Revolver, sei es eine anderweitige gezogene Pistole, glauben wir abstrahieren und es beim hezigen Zustand bewenden lassen zu sollen. Nach den Erfahrungen der früheren Kriege ist eine Handfeuerwaffe für den Offizier nur in den allerseltesten Fällen von Nutzen, und in den letzten Kriegen soll der Revolver den gehegten Erwartungen durchaus nicht entsprochen haben; diese Resultate einerseits, der Kostenpunkt und die Anstalten, die wir von der Thätigkeit des Offiziers im Gefechte überhaupt haben, andererseits, bestimmen uns, auch diese Handfeuerwaffe nicht als wirklichen Brennpunkt in der gegenwärtigen reformfreundlichen Zeit anzusehen. Es thäte noch manches Andere Noth, das für die Ausbildung des Offiziers von ungleich größerem Nutzen wäre.

Dies unsere Verhandlungen! Was uns selbst betrifft, so sehen Sie, Herr Oberslieutenant, daß unsere Leistgesellschaft wenigstens noch existirt, was hier in Bern viel sagen will, denn bei der nun herrschenden Apathie gegen Alles, was einem militärischen Leben ähnlich sieht, ist es wahrlich schwer, nur gegen diesen Strom schwimmen zu können, geschweige erst das Eis zu brechen und ein Paar recht warme und belebende Märztage hineinscheinen zu lassen, doch unhätig waren wir gerade diesen Winter hindurch nicht; die Sitzungen wurden regelmässig abgehalten und ordentlich besucht, an Stoff zum Verarbeiten und an gegenseitigem Austausch militärischer Ideen fehlte es nie; die Vorträge über den italienischen Krieg, welche Sie uns zu halten die Güte hatten, und für die wir Ihnen nochmals herzlich danken, stachelten den Wetteifer der Leistmitglieder; ein Fechtkurs, für den uns die bernische Militärdirektion bereitwillig ein Lokal in der Gaserne nebst Heizung und Beleuchtung bewilligte, und der lezthin abgehaltene Reitkurs werden ihre guten Früchte tragen; — der Geist der Energie und Ausdauer in der Verbessermung unserer militärischen Ausbildung lebt bei uns noch fort, und so dürfen wir getrostest Mutthes in die Zukunft unserer Leistgesellschaft schauen.

Schweiz.

Der Bundesrat hat noch fernere Besförderungen und Ernennungen im eidg. Staabe vorgenommen.

I. Generalstab.

Befördert zum Oberslieutenant:

Favre, Chm. bisher Major im eidg. Generalstab.

Neu ernannt zu Oberslieutnants:

Brändlin, Karl von Iona, bisher Bataillonskommandant.

Stadler, Alb. von Zürich, bisher Bataillonskommandant und Oberinstruktor der Infanterie des Kantons Zürich.

Neu ernannt zu Hauptleuten:

Dietbelm, H. von Lachen, bisher Hauptmann der Infanterie.

Murisier, Fried. von Wivis, bisher Oberleut. der Infanterie.

Neu ernannt zu Oberlieutnants:

Meyer, Emil von Herisau, bisher Oberleut. der Infanterie.

v. Rougemont, Albert von Bern, bisher Unterleut. der Infanterie.

v. May, Alfred von Bern, gewes. Lieutenant in neapolitanischen Diensten.

Hünerwadel, Adolf von Lenzburg, bisher Lieutenant der Infanterie.

Fazy, G. von Genf, bisher Guiden-Lieut.

Sigwart, J. A. von Luzern, bisher Schützen-Lieutenant.

II. Geniestab.

Befördert zum Major:

Studer, Bernh. von Bern, bisher Hauptmann im Geniestab.

Befördert zu ersten Unterlieutnants:

Burnier, Ch. B. von Lutry,

Vellis, Ed. von Les Clées,

Raccaud, Emil von Lausanne,

Chosser, Clement von Montreux,

De Loës, Charles von Nigles,

bisher zweite Unterlieutenant im Geniestab.

III. Artilleriestab.

Zum Major befördert:

Curchod, Charles von Cressier, bisher Hauptmann im Stab.

Zum Oberlieutenant ernannt:

Auchonnet, Ernst von Villeneuve, bisher Artillerie-Lieutenant.

IV. Justizstab.

Keine Ernennungen.

V. Commissariatsstab.

Zum Oberslieutenant erster Klasse ernannt:

Major Hüser von Bern.

Zum Unterlieutenant fünfter Klasse ernannt:

Schmitter Friedr. von Narau.

Die weiteren Ernennungen erfolgen nach stattgehabter Prüfung der angemeldeten Aspiranten.

VI. Gesundheitsstab.

Zum Divisionsarzt mit Oberstleutnants-Rang befördert:

Dubois, Georg von Neuenburg, bisher mit Majorstrang.

Zu Divisionsärzten mit Majors-Rang befördert:

Joel, J. Jules von Gossenay,

Berri, Peter von Chur,
bisher Ambulanceärzte.

Zu Ambulanceärzten mit Hauptmannstrang befördert:

Schilker, Dom. von Schwyz,

Spinz, Natale von Versana,

Morthier, P. Ch. F. von Dombresson,

bisher mit Oberstleutnantsrang.

Zu Ambulanceärzten mit Oberstleutnantsrang neu ernannt:

Ritsler, Ferd. von Reichenburg,

Aheiner, G. von St. Gallen,

Zu Ambulanceärzten mit erstem Unterstleutnantsrang neu ernannt:

Anker, Adolf von Ins.

Castellaz, Felix von Freiburg.

Gallatti, Casp. von Glarus.

Numpf, B. von Basel.

Steiger, Alf. von Luzern.

Kessler, Herrm. von St. Gallen.

VII. Stabssekretäre.

Streichenberg, G. von Thal, St. Gallen, zugeheilt dem Herrn Obersten von Gonzenbach.

Feuilleton.**Erinnerungen eines alten Soldaten.**

(Fortsetzung.)

Um verständlich zu sein, werde ich noch einmal etwas weiter ausholen müssen.

Um die Sehenswürdigkeiten Autün's mit Ruhe und Nutzen zu genießen, hatte ich mich in dem ersten Gasthof: „au grand Ecu de France“, einquartirt und war dort gleich in die Merkwürdigkeiten mitten hineingefallen. Alles war dort eine: Monsieur Audibert, der Gastwirth, wegen seines hohen Alters, seiner Spindelbeinigkeit, seiner Lebendigkeit, Beweglichkeit und Redseligkeit; er war die personifizierte Chronik der Stadt und des Weichbilden Autün im Schweinsleberhand, seine Frau — ich glaube, die dritte oder vierte in der Reihefolge — ein wahrer Prachtband in Sammet und Seide mit Goldschnitt, ihrer Jugend,

Eugen und Schönheit wegen. Ja sogar das Gasthauschild war eine. Es mochte seine fünfzig Dienstjahre auf dem Rücken haben; über die noch durchschimmernden königlichen weißen Lilien war der kaiserliche goldene Adler gefahren, und — sei es der Zahn der Zeit oder die Laune des Zufalls — der schildhaltende und mauerbefestigende eiserne Krampen hatte das goldene E am grand Ecu so ganz verdeckt oder verkräftigt, daß man sich die Verlegenheit der jungen, hübschen, tugendhaften Frau denken kann, als ich in meiner Unschuld und Unbefangenheit als wissbegieriger und naturforschender Reisender mich bei ihr nach der Bedeutung des Gasthausschildes belehren und eine gewisse Stammverwandtschaft und Familienähnlichkeit zwischen ihr und der bekannten Wirthin von Harlem daraus herleiten wollte. Zum Glück hatte mich der gesprächige Alte, der etwas Bourbonblut in sich spürte und bei mir geltend machte, bereits ganz und gar in sein Herz geschlossen und seine historisch=heraldischen und archäo=genealogischen Kenntnisse bei mir so ganz und gar an den rechten Mann gebracht, daß es mir durch seine Vermittelung sehr bald gelang, meine erste bénus bei der allerdings etwas stark und breit gehüfteten schönen Frau wieder gut zu machen. Mein kleiner, beweglicher, alter Audibert war übrigens das gefälligste Kerlchen von der Welt. War er am Tage mein bester Cicerone gewesen, so führte er mich am Abend ins Boudoir zu Madame, machte dort meinen Biberoue und gab — in vino veritas — die interessantesten Aufschlüsse über Alles und Jedes der ältesten und neuesten Stadt=Chronik Autüns. So saßen wir denn auch noch den letzten Abend — es war der des Ascher-Mittwochs — etwas wehmüthig wegen der nahen Trennung, aber doch ganz behaglich bei der Flasche, ich als Vermittlungsglied zwischen dem ungleichen Ehepaare mitten inne, da fuhr mein Holluntermännchen plötzlich in die Höhe! Ich hätte ihm noch gar nichts von der Aktion in Dijon erzählt und sollte ihm zu Liebe doch nun recht umständlich darüber berichten, es interessirre ihn gewaltig, er kenne die Dijoner genau, vor mehr denn dreihundert Jahren hätten sic mit den Autünern im beständigen Streite gelebt, aber dabei stets den Kürzern gezogen; es wären brave Leute, aber doch meist nur Brabohäuse und Großmäuler, enfins des Jeans sous. Auch könnten wir Andern (Vous autres) dem Himmel danken, den Kampf nicht in Autün begonnen zu haben, wir würden sonst sehr schlecht dabei gefahren sein. Aber ist es denn wahr, fuhr er eifrig fort, Monsieur le Baron Allemand — so nannte er mich — que les malheureux Dijonnois qui tombaient entre vos mains ont été si maltraités? Certainly, verehrtester Herr Audibert, danken Sie Gott, daß der Kampf nicht in Autün stattgefunden hat; um die größten Schreier und Enragés zu zeichnen und ihnen auf einige Zeit den gallischen Stolz und Uebermuth zu nehmen, schnitten unsere kleinen Pfeifer ihnen die — Ah l'horreur, ah l'insamie, fuhr der kleine Ecu-Wirth vom Stuhle auf, als wollte er unter das Kleid der Frau flüchten, die aber kein Auge von der Stickerei verwandte und etwas ver-